

C) BESPRECHUNGEN

Leo Haefeli, Dr. phil. et theol., Pfarrer in Würentos (Schweiz), *Die Peschitta des Alten Testaments mit Rücksicht auf ihre textkritische Bearbeitung und Herausgabe. (Alttestamentliche Abhandlungen herausgegeben von Prof. Dr. A. Schulz, XI. Band, 1. Heft.)* Münster i. W. 1927. Verlag der Aschendorffschen Verlagsbuchhandlung. XI, 120 S.

Der erste Organisator des päpstlichen Bibelinstituts in Rom, Rektor P. Leopold Fonck, hatte unter anderen großzügigen Plänen auch den einer textkritischen Erforschung und Herausgabe der Peschitta des A. T. ins Auge gefaßt und bereits eine Expedition nach Persisch-Kurdistan zur Handschriftensuche in den dortigen weltverlorenen Bergklöstern in die Wege geleitet, als der Weltkrieg Stillstand gebot. Dr. Straubinger, der bereits nach Jerusalem vorausgereist war, mußte unter vielen Mühsalen über Kleinasien in sein Vaterland heimkehren. Das zweite Mitglied der beabsichtigten Expedition, der Verfasser des hier angezeigten Werkes, Dr. L. Haefeli, nahm seine Vorarbeiten, Exzerpten und Pläne in die Schweizer Heimat mit, um sie, da eine Peschittaausgabe auf absehbare Zeit ausgeschlossen zu sein schien, zu Prolegomena einer solchen auszuarbeiten und vorzulegen, was hiemit in der glücklichsten Weise geschehen ist. Alles Einschlägige, was im germanischen und romanischen Sprachgebiete irgendwo und irgendwann, selbst in entlegensten Artikeln erschienen ist, suchte H. zu erfassen, auf bestimmte Gruppen zu verteilen und inhaltlich zuverlässig, objektiv, kurz und klar zu skizzieren, was ihm auch hervorragend gelungen ist. Wer sich in Zukunft irgendwie mit der Peschitta des A. T. zu beschäftigen hat oder Einsicht in das bisher Geleistete und in das noch zu Leistende gewinnen will, wird an dieser mühsamen und sorgfältigen Arbeit nicht vorübergehen können, sondern an ihr eine reiche Fundgrube und eine gute Wegbereitung finden. Zahlreiche Stichproben und wiederholtes Studium lehrten mich das. Nur der Abschnitt „Der biblische Originaltext und seine Versionen“ (S. 94—96) ist etwas mager bzw. summarisch ausgefallen. Auch die Verwendbarkeit der Wutzschen Theorien für die Peschittakritik hätte eingehende Prüfung verdient. Schade, daß es die Verhältnisse nicht gestatteteten, ausführliche Indizes beizugeben. Vielleicht läßt sich das durch ein Beiheft nachholen. —

Der pessimistische Schluß, daß man recht geringe Hoffnungen auf Funde sehr alter Hss. setzen dürfe und daß damit auch die Hoffnung auf Wiederherstellung der Urpeschitta schwinden müsse, ist durch die neuesten Ereignisse im nestorianischen Berglande noch mehr gerechtfertigt. Frühere Generationen haben die günstigen Gelegenheiten verpaßt. Wenn auch die von P. Fonck geplante Expedition zustande gekommen wäre, so würde sie doch kaum mit nennenswerter Ausbeute zurückgekehrt sein; denn lateinische von Rom aus geschickte Priester begegnen im Orient, nicht bloß bei den Dissidenten, tiefem, allerdings meist gut verhehltem Mißtrauen. Eine leise Hoffnung auf alte syrische Hss. könnte man vielleicht auf Palimpseste und

Einbände in islamitischen Büchereien setzen und man sollte daraufhin die europäischen Bestände untersuchen. —

Was aber besonders vordringlich wäre, um das Studium der Peschitta zu unterstützen und zu beleben, und was uns das päpstliche Bibelinstitut in verhältnismäßig kurzer Zeit schenken könnte, wäre: eine handliche — höchstens Quartformat —, womöglich photographische, Ausgabe des Codex Ambrosianus mit Verzeichnissen der sämtlichen Abweichungen der beiden Polyglotten und der Ausgaben von Lee, Urmia und Mossul und der beiden neu zu vergleichenden Oxforder Hss. *Ush. 141* und *Poc. 391*, die bereits H. Thorndyke, allerdings nicht genau genug, (im 6. Band der Londoner Polyglotte) verglichen hat. Dann hätte man das bisher in großen Wälzern, die in der Regel nicht ausgeliehen werden, vorliegende Material handlich beieinander und brauchte nicht auf den großen Bibliotheken kostbare Zeit mit dem Nachschlagen dieser Bücherungetüme zu vergeuden. Da diese Ausgabe wesentlich mechanische, wenn auch gewissenhafte und verständige, Arbeit erfordert, könnten die Hilfskräfte verhältnismäßig leicht gefunden und eingeschult werden. Inšallah!

DR. SEBASTIAN EURINGER.

1. **Manassi Jūhannā**, كتاب كمال البرهان على حقيقة الايمان (*Buch des vollkommenen Beweises für die Wahrheit des Glaubens*). Kairo 1928. (Druckerei Ra'msīs) 8°. 122 S.

2. **P. Louis de Gonzague**, O. M. Cap., *Les anciens missionnaires Capucins de Syrie et leurs écrits apostoliques de langue arabe. Extractum ex „Collectanea Franciscana“*. Tom. I (1931) Fasc. 3—4. Tom. II (1932) Fasc. 1—2. Assisii (Collegium S. Laurentii a Brundusio Fr. Minorum Capuccinorum.) 8°. 142 S.

1. Die wichtigste Textedition der letzten Jahre bei den Kopten ist die erstmalige Veröffentlichung des in vielen Hss. verbreiteten pseudoathanasianischen theologischen Werkes mit dem Titel „Buch des Beweises“, als dessen wahren Verfasser ich den melchitischen Patriarchen und Chronographen Eutychios von Alexandrien ansehe (siehe meinen Aufsatz in dieser Zschr. N. S. 1 [1911] 227—249). Der Herausgeber, ein koptischer Priester in Mellawī, veröffentlichte es unter erweitertem Titel zuerst in einer Artikelserie seiner von 1926 bis zu seinem Tode i. J. 1930 erschienenen Zeitschrift „Das Paradies“ (الغردوس) und dann separat.

Leider ist diese Edition ein Schulbeispiel dafür, mit welchem Mangel an Kritik auch heute noch in seiner Nation literarische Werke der Öffentlichkeit übergeben werden. Der Herausgeber nimmt nicht bloß, ohne sich die Frage nach der Echtheit des Werkes zu stellen und ohne an den chronistischen Unmöglichkeiten Anstoß zu nehmen, die Autorschaft des großen Kirchenlehrers an, sondern erklärt die seiner eigenen Konfession widersprechenden, den diophysitischen Glauben des Verfassers klar hervorhebenden Stellen einfach für Fälschungen und Zutaten späterer melchitischer Abschreiber. Die auf das Werk bezügliche Literatur und die schon früher von anderen publizierten Auszüge kennt er nicht. Als Vorlage diente ihm „eine alte Handschrift“, die er 1927 bei einer Palästina-reise entdeckt hat. Vom Herausgeber selbst rühren her die Einteilung in Kapitel und Abschnitte und deren Überschriften. Sehr